

sich entsprechende funktionale und in der Folge soziale Ausdifferenzierungsprozesse vollzogen. Mittels Alimentierung durch Lehen, die nicht verzinst, sondern durch *servitium vel obsequium* regelrecht verdient werden mußten, zogen die Herren, wohl verstärkt seit der Mitte des 12. Jahrhunderts⁹², ihnen befähigt erscheinende Hörige zu qualifizierten, ihrer Natur gemäß prestigeträchtigen und damit sozial distinktiven Aufgaben heran. Die einen vermochten die so gebotene Chance zu nutzen und ihren privilegierten Status über zwei, drei oder mehr Generationen zu bewahren, sich als Ritteradlige und im Ritteradel zu etablieren, und folgerichtig bildeten ihre Nachkommen hernach den hinreichend bekannten Nieder- oder Ritteradel⁹³. Den anderen respektive ihren Nachkommen gelang die Perpetuierung ihres exponierten Status nicht. Auch ohne bei ihrem Herrn in Ungnade gefallen zu sein und deshalb ihrer Lehen verlustig zu gehen, verpaßten sie den sozialen Anschluß, verharrten im Bauerntum und blieben dabei doch ganz selbstverständlich im Besitz ihrer inzwischen erblich gewordenen Lehen.

In dem Maße, in dem schließlich die derart generierten Standesunterschiede evident wurden⁹⁴, der Ritteradel sich als solcher formierte und seiner distinkten Rolle bewußt wurde – sich als Adel „erfand“⁹⁵ –, schichteten sich die einen Lehnsträger immer mehr von den anderen ab. In den allerältesten hohenlohischen Lehnbüchern aus den 1340er Jahren ist dieser Abschichtungsprozeß in seinen allerersten Ansätzen erkennbar, bis ins frühe 15. Jahrhundert greift er immer weiter um sich, und am Ende des 15. Jahrhunderts ist er endlich manifest. Im Prachtlehnbuch Graf Albrechts II. von Hohenlohe aus dem Jahr 1490 ist die Trennung zwischen Adelslehen und Bauernlehen – mithin: zwischen

92) Lehnswesen im Hochmittelalter (wie Anm. 7); PATZOLD, Lehnswesen (wie Anm. 7).

93) Joachim SCHNEIDER, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 52, 2003).

94) Kurt ANDERMANN, Ein Haus mit einem steinernen Fuß und einem hohen Ziegeldach. In: Architektur zwischen Nicht-Adel und Adel. Zur Sozial- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Burg, in: Archäologie und Geschichte, hg. von Lukas CLEMENS / Sigrid SCHMITT (Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie und Geschichte 1, 2009) S. 89-107.

95) Joseph MORSEL, Die Erfindung des Adels. Zur Soziologie des Adels am Ende des Mittelalters – das Beispiel Frankens, Nobilitas. In: Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa, hg. von Otto Gerhard OEXLE / Werner PARAVICINI (Veröffentlichungen des Max Planck-Instituts für Geschichte 133, 1997) S. 312-375.